

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 38

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Festzug durch die Stadt. Fahnenübergabe. Nachher Verhandlungen: 1) Vortrag des Herrn Oberstleutnant Meister vom Generalstab: „Die schweizerische Landesbefestigung“. 2) Die ordentlichen Vereinsgeschäfte: a. Antrag des Centralcomitis in Sachen der Winkelriedstiftung; b. Anträge der Delegirten-Versammlung.

1 Uhr Nachmittags: Schluss-Vortratt.

Lecture: Dienstantritt mit Feldmühle.

Ummerkung: Die Quartierkarte wird in der Festkarte enthalten sein. Letztere wird auch die näheren Befestigungen für den ersten Festtag, sowie die Angabe der Lokale, in denen die einzelnen Versammlungen und Zusammenkünfte stattfinden, enthalten.

### B e r s c h i e d e n e s .

— (Birkel-Maßstab) des Premierleutnants a. D. L. Sallier. Das Wichtigste nach dem Verständnisse der Bezeichnungen und der Terraindarstellung einer Karte ist das Abmessen der Entfernung auf derselben.

Man bediente sich bisher eines dem Verhältnisse der Karte mit der Natur entsprechenden Maßstabes, von welchem man die gewünschte (gesuchte) Entfernung mittelst des Birkels abnahm.

Diese umständliche Manipulation wird jedoch durch den „Sallierschen Birkel-Maßstab“ dadurch vereinfacht, daß Birkel und Maßstab in sehr vortheilhafter Weise vereint sind, indem die die Birkelspitzen darstellenden kleinen Ansässchen am Maßstab des Kreisbogens angebracht sind.

Mittelst dieses Birkel-Maßstabes ist es möglich, ganz so wie mit dem Birkel den Weg- und anderen Krümmungen zu folgen, und ergibt sich die Zahl der gemessenen Kilometer durch Ablesen derselben am Kreisbogen des entsprechenden Maßverhältnisses.

Da ein Kilometer im Maßverhältnisse  $1 : 100,000 = 1$  Centimeter natürlicher Größe ist, so ist dieser Birkel-Maßstab auch als Maßstab  $1 : 1$ , das ist natürl. Größe, zu benützen.

Alle im Dezimalsystem gelegenen Maßverhältnisse sind durch leichte Rechnung zu erhalten.

Zum Beispiel:

$$\begin{array}{rcl} 1 : 12,500 & \frac{25,000}{2} & \text{d. i. } 2 \text{ km. in } 1 : 25,000 = 1 \text{ km. in } 1 : 12,500 \\ 1 : 250,000 & 25,000 \text{ mal } 10 = 1 & " 1 : 25,000 = 10 " " 1 : 250,000 \\ 1 : 500,000 & 50,000 " 10 = 1 & " 1 : 50,000 = 10 " " 1 : 500,000 " \end{array}$$

Die an beiden Seiten angebrachten Vergleichungs-Maßstäbe geben das Verhältnis des Metres mit dem Schritte und dem Temporitite. Die Rückseite enthält Böschungs-Maßstab und Terrenskala.

Das Instrumentchen selbst ist von sehr bequemer Form und läßt sich in jeder Tasche in der zusammengelegten Karte selbst oder am Rockknopf befestigen.

Ogenannten Maßstab können wir den Offizieren und Allsen, welche in die Lage kommen, Karten benützen zu müssen, bestens empfehlen. Das kleine, aus Karton angefertigte Meßinstrument ist ebenso einfach als finstreich. Es bietet gegenüber den gewöhnlichen Maßstäben den Vortheil, daß es erlaubt, den Weg u. s. w. Krümmungen zu folgen und auch auf diese Weise ein rasches und gewandtes Abgreifen und Ablesen gestattet. Ferner enthält das Instrument vergleichende sowie Böschungs-Maßstäbe und Terrainkala. Form und Material ermöglicht die bequeme Unterbringung derselben in jeder Brief-, Rock- oder Westentasche. Der billige Preis (95 Gts. im Verlage der Kunsthändlung Mey und Wildmayer, Residenzplatz in München) macht die Anschaffung auch dem weniger Bemühten möglich, so daß wir überzeugt sind, daß der Birkel-Maßstab rasche Verbreitung und Abnahme finden wird. Wir wünschen dem Herrn Erfinder, der schon in verschiedenen Zweigen der Topographie und der dazu nöthigen Hilfsmittel Ausgezeichnetes geleistet hat, den besten Erfolg für dessen Mühe und unausgesetzte Arbeit, mit welcher er auf diesem wissenschaftlichen Gebiete thätig ist.

— (Major Georg Baring und die Vertheidigung des Pachthofes La Haye sainte 1815.) Die Vertheidigung des genannten Pachthofes spielte in der Schlacht von Waterloo eine wichtige Rolle. An diesem vor der Mitte der englischen Stellung gelegenen Gehöft scheiterten lange die mit größter Energie un-

ternommenen Angriffe der Franzosen. Die lange und hartnäckige Behauptung dieses Punktes hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß die Engländer bis zum Eintreffen der Preußen sich halten konnten. Dadurch wurde aber der Sieg zu Gunsten der Alliierten entschieden.

Der Pachthof La Hays sainte liegt dicht an der Chausse, welche von Genappe nach Brüssel führt. Das Wohnhaus, eine Scheune und die Stallgebäude waren mit einer Mauer im Viereck umgeben, dessen Inneres den Hofraum bildete. Vorne, nach der feindlichen Seite zu, befand sich ein Obstgarten von einer Hecke umschlossen, nach hinten ein Küchengarten, welcher an der Chausse mit einer kleinen Mauer, auf den anderen Seiten ebenfalls mit einer Hecke eingeschlossen war. Aus dem Hofe selbst führten drei große Thore und zwei kleine Thüren auf das ringsum offene Feld; zwei dieser (Scheunen-) Thore waren wegen Mangel an Holz von den Truppen zerstochen und verbrannt worden.

Dieser an sich schon wichtige Vertheidigungspunkt lag ungefähr eine große Kanonenwurflänge vor der Mitte der englischen Schlachterordnung, und war mitin ziemlich isolirt. Am 17. Juni 1815 Abends 8 Uhr erhielt der damalige Major George Baring \*) Befehl, mit dem 2. leichten Bataillon der englisch-deutschen Legion diesen Punkt zu besetzen. Das Bataillon war ungefähr noch 400 Feuerwehre stark und zerfiel in 6 Kompanien. Zum Unglück war das mit Schanzenzeug beladene Maulehner Tages zuvor verloren gegangen; ferner mußten auf höheren Befehl alle Zimmerleute des Regiments nach dem Pachthofe Houguemont geschickt werden. Es blieb also kein Werkzeug übrig, um die nöthigen Vertheidigungsarbeiten herzustellen; auch konnten die verbrannten Scheunenthüre nur unvollständig gesperrt werden. Da aber der nächste Vormittag in Ruhe verstrich, hat man alles Mögliche, die Vertheidigungsfähigkeit des Gehöftes zu erhöhen.

Major Baring hatte 3 Kompanien im Obstgarten, 2 in den Gebäuden und die noch übrige Kompanie als Reserve im Küchengarten aufgestellt. Kurz nach Mittag rückten französische Blänner über die sanfte Anhöhe, welche sich in geringer Entfernung vor dem Pachthofe hinzog, gegen den Obstgarten und eröffneten den Angriff. Baring befahl den Jägern (das ganze Bataillon war mit Büchsen bewaffnet) sich niederzulegen und nicht eher zu schießen bis der Feind ganz nahe sei. — Der erste feindliche Blännerstoß zerstörte dem Major Baring den Bügel des Pferdes dicht vor der Hand, ein zweiter tödete den neben ihm haltenden Major Böselweiß; allerdings ein böses Omen, zugleich aber auch ein Beweis, daß die feindlichen Offiziere auf's Korn zu nehmen, ganz praktisch ist und auch wirklich zur Anwendung kommt. — Die Franzosen hielten sich verständiger Weise nicht lange mit Blänfern auf, sondern rückten in zwei geschlossenen Kolonnen über die Höhe; eine derselben wendete sich gegen die Gebäude, die andere stürzte sich mit großer Feuerwucht auf den Obstgarten. Die Jäger im Garten mußten der Übermacht weichen und zogen sich gegen die Gebäude zurück. (Dem Pferde des Major Baring ward jetzt ein Schenkel zerschmettert.) In diesem kritischen Momente kam der Oberstleutnant von Aken mit einem Bataillon Lüneburger zu Hilfe, die Franzosen wurden aus dem Obstgarten vertrieben, doch hatte dies für den Augenblick wenig Nutzen, denn der im (hintern) Küchengarten befindende Hauptmann Meyer meldete, daß der Feind ihn im Rücken bedrohte. Zugleich trabte eine französische Kürassier-Kolonne am Gehöft vorbei und würde allein vermögend gewesen sein, die Jäger aus dem nur schlecht umzäunten Küchengarten zu vertreiben. Hauptmann Meyer erhielt deshalb Befehl, sich in die Gebäude zurückzuziehen. In Folge des allgemeinen Angriffs der Franzosen entstand jetzt eine solche Verwirrung, daß jeder geordnete Widerstand unmöglich wurde und alle hannover'schen Truppen, die sich nicht bereits in die Gebäude geflüchtet hatten, nach der englischen Hauptstellung zurückzogen. Nachdem aber ein gleichzeitiger Angriff auf die englische Mitte abgeschlagen worden, sprengten die englischen Dragonergarden herbei, warfen die französischen Kürassiere, verjagten oder vernichteten die in den Hofraum gedrungene Infanterie und ent-

\*) Später königl. hannover'scher General.

sehten dadurch den Bachhof, wohin die gewichenen Abtheilungen zurückkehrten.

Dieses erste Gefecht kostete dem Major Varing viel; sein Bataillon verlor nur allein 9 Offiziere. Er bat um Verstärkung und erhielt 2 Kompanien vom 1. leichten Bataillon. (Die Lüneburger scheinen in der Hauptstellung zurückgeblieben zu sein.) Der Obstgarten wurde jetzt gar nicht wieder besetzt. Die Leutnants Carey, Gräme und Fähnrich Frank, welche in jenem gefährlichen Augenblicke die Gebäude so rühmlich behauptet und dadurch die Wiedereroberung des Gehöftes möglich gemacht hatten, blieben mit ungefähr 2 Kompanien darin; die Mehrzahl der Kompanien stellte sich dahinter im Küchengarten auf.

Etwas nach einer halben Stunde erfolgte ein zweiter Angriff ganz auf ähnliche Weise, und in wenig Minuten war das ganze Gehöft abermals umringt. Trotz des mörderischen Feuers aus allen Gebäuden versuchten die Franzosen diese zu stürmen, griffen mit den Händen nach den aus den Schlechthöchern hervorragenden Büschen und boten alle Kräfte auf, die Scheunentore zu erbrechen. Auf diesen Punkten kämpfte man mit solcher Erbitterung, daß sich in den offenen Eingängen Haufen von Toten bildeten und den Lebenden als Brustwehr dienten. Da gleichzeitig ein Hauptangriff gegen die englische Mitte ausgeführt wurde und wiederum starke Kavalleriemassen dicht am Gehöfte vorbeitraben, ließ Major Varing das ganze Feuer gegen diese richten. Die Wirkung war in solcher Nähe groß, aber doch nicht hinreichend, die Angriffsbewegung zu verzögern, denn die Franzosen offenbarten in jener Schlacht eine Todesverachtung, wie man sie nicht zu allen Zeiten an ihnen wahrgenommen hat. — Das Gefecht im Bachhofe war in diesem Augenblick zur Nebensache geworden und endete mit dem Rückzuge der französischen Angriffskolonnen.

Ungefähr 1½ Stunden verstrichen, bevor der dritte Angriff begann. Varing, dem ein zweites Pferd getötet worden war, der sich aber immer wieder in den Sattel schwang, benutzte diese Zeit zur Ausbesserung der schadhaft gewordenen Stellen der Umfassung. Die Munition fing bereits an zu mangeln. Fast gleichzeitig mit den Franzosen traf eine Schützenkompanie des 5. Bataillons als Verstärkung ein, welche bald auch 200 Nassauer folgten. Der Kampf entbrannte mit neuer Wuth, besonders an den offenen Eingängen der Scheune. Da aber die Vertheidigung mit äußerster Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde, zündeten die Franzosen das Dach an. Die Gefahr stieg dadurch höher. An Wasser war zwar kein Mangel, wohl aber an Gerätschaften zum Löschsen. Zum Glück hatten die Nassauer große Feldkessel, welche diesem dringenden Bedürfnisse abhelfen mußten. Doch Mancher löschte das Feuer zugleich auch mit seinem Blute, denn die Franzosen richteten jetzt ihre Schüsse vorzugsweise gegen die Löschenden, die sich aber in ihrer Arbeit nicht stören ließen und das verderbliche Element glücklich bekämpften, worauf die Franzosen, von ihren vergeblichen Anstrengungen ermüdet, wieder abzogen.

„Leicht wird man mir unsere Freude darüber glauben“, sagt Major Varing, den wir hier selbst reden lassen, um dem unerfahrenen Leser einen Begriff zu geben, wie es in solchen Momenten in der Seele eines Befehlshabers aussieht, denn das Herz spielt im Kriege die wichtigste Rolle und muß mit dem Kopfe stets im Gleichgewichte bleiben. „Mit jedem erneuerten Angriffe ward ich mehr von der Wichtigkeit überzeugt, die in der Erhaltung dieses Postens lag. Mit jedem Angriffe nahm also auch das Gewicht der Verantwortlichkeit zu und ich darf wohl behaupten, daß diese nitigends schwerer ist als da, wo der Offizier im Felde sich selbst überlassen, augenblicklich einen Entschluß fassen muß, von welchem vielleicht seine und der Scltnigen Ehre und Leben, ja selbst noch größere Erfolge jeder Art abhängig sein können. In Schlachten sind bekanntlich die anscheinend größten Kleinigkeiten von unberechenbarem Einfluß. Welche Gefühle mich daher ergriessen, wie ich beim Überzählen der Patronen sand, daß der Mann im Durchschnitte nur noch 3 bis 4 Stück hatte, das wird jeder erwägen, der sich in meine Stelle denkt. Die Leute achten nicht auf ihre durch ungeheure Anstrengungen abnehmenden Kräfte und verrammelten sogar die Löcher, welche die feindlichen Kanonenkugeln in den Mauern bewirkt hatten;

aber nicht unempfindlich blieben sie über die Lage, worin der Mangel an Munition bei einem neuen Angriffe sie versetzen mußte und machten mir darüber die billigsten Bemerkungen, deren ich wahrlich nicht bedurft, um die dringendsten Vorstellungen zu erneuern und am Ende bestimmt zu erklären, daß ich einen neuen Angriff in diesem Zustande abzuschlagen nicht fähig sei. Alles blieb ohne Erfolg! — Mit welcher Angst sah ich jetzt wieder zwei feindliche Kolonnen auf uns zu marschieren! Gesegnet hätte ich in diesem Augenblicke die Kugel, die meinem Dasein ein Ende gemacht hätte. Aber mehr als das Leben stand auf dem Spiele und die ungewöhnliche Gefahr erforderte ungewöhnliche Anstrengung und Fertigkeit. Auf mein Sureden zum Muthe und zur Sparsamkeit mit der Munition erhielt ich die einstimmige Antwort: Keiner weicht von Ihnen, wir fechten und sterben mit Ihnen! — Keine Feder, auch die eines Mannes nicht, der solche Augenblicke erlebt hat, vermag die Gefühle zu beschreiben, die er in mir erregte. Alles verschwindet dagegen. Noch nie hatte ich mich so hoch gefühlt. Aber auch noch nie war ich in eine so grausame Lage versetzt gewesen, wo die Ehre mit der Sorge für die Erhaltung der Männer steht, welche mir jetzt einen so unbegrenzten Beweis ihres Zutrauens gaben. — Zum Nachdenken ließ der Feind mir keine Zeit, denn schon war er dicht an unsere schwachen Mauern gekommen und griff nun, erbittert durch den erfahrenen Widerstand, mit erneuter Wuth an. Der Kampf begann wieder zuerst in der Scheune, wo es ihm abermals gelang, Feuer hinzu zu werfen, welches auf die nämliche Weise wie zuvor gelöscht wurde. Jeder Schuß, den wir thaten, erhöhte meine Angst und Sorge, ich schickte jetzt noch einmal zurück mit dem bestimmten Bericht, daß ich den Posten verlassen müßte und werde, wenn ich keine Munition erhielte. Auch dies blieb fruchtlos!immer mehr und mehr nahm jetzt unser Feuer ab, und in demselben Stunde wie dieses fiel stig unsere Verlegenheit. Schon hörte ich mehrere Stimmen wiederholst nach Munition rufen mit dem Zusage: Wir wollen ja gern bei Ihnen bleiben, aber wehren müssen wir uns doch können! Selbst die Offiziere, die den ganzen Tag den größten Mut gezeigt hatten, stellten mir die Unmöglichkeit vor, unter solchen Umständen den Posten zu halten. — Der Feind, der nur zu bald unsere Noth bemerkte, brach jetzt fast eine der Thüren ein. Da aber nur Wenige gleichzeitig eindringen konnten, so wurden diese dem Bajonette geopfert und dadurch die Hinteren schu den Borderen zu folgen. Sie erstiegen nun die Mauern und Dächer, von wo aus ihnen meine unglücklichen Leute ungestraft zur Zielscheibe dienten; zugleich drängten die Feinde durch die offene Scheune, die nicht mehr vertheidigt werden konnte. So unbeschreiblich schwer mir nun auch der Entschluß wurde, den Platz aufzugeben, so mußte die Stimme der Pflicht als Mensch doch jene der Ehre hier überbleiben. Ich gab den Befehl, sich durch's Haus in den hinteren Garten zu ziehen. Was mir diese Worte kosteten und von welchen Gefühlen sie begleitet waren, möge der beurtheilen, der in gleicher Lage gewesen ist!“

Die drei bereits genannten Offiziere, welche vom Anfange im Wohnhause befehligt hatten, blieben mit ihrer tapfern Schaar noch einige Zeit darin, um den allmäßigen Abzug der im Garten stehenden Truppen zu decken. Major Varing brauchte die Vorstadt, seine Mannschaft einzeln im Chausseegraben bis an einen Hohlweg vor der Hauptstellung zurückgehen zu lassen, wo 2 Kompanien des 1. leichten Bataillons standen, und erreichte diesen Punkt ohne Verlust und ohne verfolgt zu werden, da in dem großen Drama wieder eine Pause eingetreten war und die Franzosen sich vorläufig mit dem so theuer erkauften Besitz des Bachhofes begnügten.

Von 26 Offizieren, welche Thell an der Vertheidigung genommen hatten, waren 5 tot, 11 verwundet, 2 wurden gefangen. Major Varing verlor im Gefecht 3 Pferde, seine Uniformstücke waren von mehreren Kugeln durchlöchert. Nachdem sein Bataillon gegen Abend sich fast ganz aufgelöst und die Mannschaft wegen Mangel an Munition sich anderen Truppenthallen angeschlossen hatte, hielt er noch ganz allein auf dem Platze, den das selbe in der Schlachtlinie eingenommen. (Hannover'sches Militär-Journal, Jahrgang 1831.)